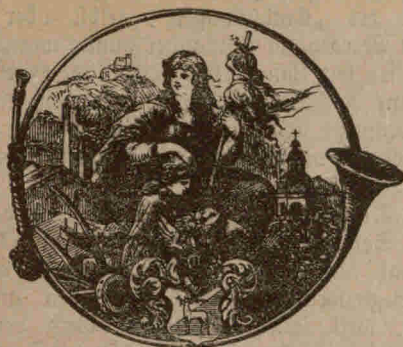


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 216.

Hirschberg, Dienstag, den 16. September 1890.

11. Jahrg.

Die langen Abende

stehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine **billige** und dabei doch **reichhaltige** Zeitung lesen will, der abonniere auf die

„**Post aus dem Riesengebirge**“, welche über alle wissenschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungsstoff die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „**Illustrierten Unterhaltungsblatt**“ erscheinen eine Reihe **interessanter Romane** und **Humoresken**, während in der **täglichen Roman-Beilage** fortlaufend die **spannendsten Original-Romane** zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten **Roman-Beilage** demnächst der **hochinteressante Original-Roman**:

Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „**Post aus dem Riesengebirge**“ mit der **täglichen Roman-Beilage** und dem „**Illustrierten Sonntagsblatt**“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem **Probe-Abonnement** und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „**Post**“ bis

1. Oktober gratis.

Inserate finden in der „**Post aus dem Riesengebirge**“ und im „**General-Anzeiger**“ die **wirkksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.**

Die Expedition.

Die Kaisertage in Breslau

verließen, wenn auch der Himmel nicht immer das freundlichste Gesicht machte, doch in glanzvoller Weise. Am Sonnabend fand in der Umgebung von Deutsch-Wissa Corpsmanöver gegen einen markirten Feind statt, das Nachmittags 2 Uhr bei Leuthen sein Ende erreichte. Der Kaiser hielt nach demselben eine sehr eingehende Kritik ab und ließ dann sämtliche Regimenter an sich vorüber defiliren. Bei der Ankunft und Abfahrt wurden beide Majestäten mit lautem Jubel begrüßt. Am Abend gab der Kaiser den Vertretern der Provinz Schlesien ein Gastmahl im Breslauer Schlosse. Im Verlauf der Tafel brachte der Monarch folgenden Trinkspruch auf die Provinz Schlesien aus:

„Noch einmal wiederhole ich den Dank der Kaiserin und den Meinigen für den freundlichen Empfang in der Provinz und für die treuen

Gefinnungen, die uns entgegengeschlagen sind. Zugleich erneuere ich nochmals den Ausdruck meiner Freude darüber, daß es mir endlich vergönnt ist, einmal mit meinen Schlesiern zusammen zu sein. Wie in früherer Zeit, in der Zeit der Erhebung, die Provinz die erste war, die dem Rufe meines hochseligen Herrn Urgroßvaters folgte, um dem Lande seine Unabhängigkeit wiederzugeben, so ist zu meiner größten Freude auf dem inneren Gebiete die Provinz diejenige gewesen, die den ersten Schritt gethan hat, um meinen auf das Wohl der arbeitenden Bevölkerung gerichteten Gedanken Folge zu geben. In lobenswerthem Wettstreit gehen hier Kirche und Laien zusammen, um das Wohlergehen der unteren Klassen zu heben und dem Leben der Provinz die Ordnung zu erhalten. Männer, wie Fürst Pleß und wie der Fürstbischof, sind mit gutem Beispiel vorangegangen, und das Beispiel ist nicht ohne Wirkung geblieben. Ich verhehle hierbei nicht, diesen Herren sowie manchen anderen in der Provinz, die diesem Beispiel sich angeschlossen haben, meinen königlichen Dank auszusprechen. Ich knüpfe hieran den Wunsch, daß dieses gute Beispiel, welches die Provinz gegeben hat, ohne Unterschied der Parteien und Confessionen von allen Theilen meines Staates befolgt werde, daß unsere Bürger endlich aus dem Schlummer erwachen mögen, in dem sie sich so lange gewiegt haben, und nicht bloß dem Staat und seinen Organen die Bekämpfung der unwägenden Elemente überlassen, sondern selbst mit Hand anlegen. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn die Provinz beharrt auf dem jetzigen Wege, es nicht nur der Provinz, sondern auch meinem ganzen Lande gelingen wird, wiederherzustellen die Achtung vor der Kirche, den Respekt vor dem Gesetz und den unbedingten Gehorsam gegen die Krone und deren Träger. Ich erhebe das Glas und trinke auf das Wohl und das Gedeihen der Provinz Schlesien; sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Nach einiger Zeit erbat sich der Oberpräsident von dem Kaiser die Genehmigung, im Namen der Provinz den Trinkspruch beantworten zu dürfen, und sprach folgendes:

„Geruhen Eure Kaiserliche Majestät Allergnädigst zu gestatten, daß ich Namens der Provinz den allerunterthänigsten Dank für die huldreichen Worte, die Eure Kaiserliche Majestät an die Provinz gerichtet haben, ausspreche. Wenn vor langen Jahren aus erhabenem Munde das Wort gesprochen wurde, daß Schlesien eine der schönsten Perlen in der landesherrlichen Krone sei, so meine ich, das sei nur so zu verstehen, daß die Schlesiern das theure Kleinod der Treue und Hingebung für den erhabenen Landesherrn zu allen Zeiten hochgehalten, gepflegt und im Herzen bewahrt haben. Mit ihrer Treue und Hingebung haben sie aber auch die ehrfurchtsvolle Dankbarkeit für die Segnungen bewahrt, welche das erlauchte Haus Hohenzollern unter Gottes Schutz dem Lande gebracht hat, Segnungen, die nicht bloß die materielle, sondern vornehmlich die sittliche Wohlfahrt des Landes gefördert haben. Eure königliche Majestät haben, auf den Bahnen Ihrer

Allerhöchsten Vorfahren wandelnd, diese Segnungen gewährt und gemehrt. Geruhen Allergnädigst dieselben dafür unsere dankbare Huldigung und das Gelübde unverbrüchlicher Treue, der Treue, die fest gegründet ist wie Schlesiens Berge, entgegenzunehmen. Unsere ehrfurchtsvolle Huldigung gilt ebenso Eurer Kaiserlichen Majestät, Unserer Allergnädigsten Kaiserin, der erhabenen Beschützerin aller guten und edlen Werte des Friedens, die Eure Kaiserliche Majestät von frühester Jugend an auch in unserer Provinz zu üben die Gnade gehabt haben. Gott segne, Gott schütze und behüte Eure Kaiserlichen Majestäten! Seine Majestät, der Allergnädigste Deutsche Kaiser, unser König, Ihre Majestät, die Allergnädigste Deutsche Kaiserin, unsere Königin, leben hoch, hoch, hoch!“

Am Sonntag wurde den Majestäten im Breslauer Schlosse von den dortigen Gesangsvereinen ein Ständchen dargebracht. Darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Nimkau, wo ein großer Feldgottesdienst, an welchem Vertreter aller Waffengattungen theilnahmen, abgehalten wurde. Den Gottesdienst hielt der Militär-Oberpfarrer, Konsistorialrath Textor ab über den Text: „Siehe Gott ist mein Heil. Ich bin sicher und fürchte mich nicht!“ Am Nachmittage fuhr die Majestät mit der Bahn nach Camenz, um dem Prinzen Albrecht von Preußen und Regenten von Braunschweig in seinem dortigen Schlosse einen Besuch abzustatten. Die hohen Gäste wurden in dem festlich geschmückten Camenz mit endlosem Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Am späten Abend erfolgte die Rückkehr nach Breslau.

Heute, Montag, nahmen die Kaisermandöver bei Liegnitz ihren Anfang. Die Majestäten fuhrten heute Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr von Breslau ab, unter den großartigsten Rundgebungen des Kopf an Kopf gedrängten Publikums. Die Ankunft in Liegnitz erfolgte gegen Mittag. Auch dort war der Jubel ein unbeschreiblicher. Mittags 12 Uhr fand die Parade statt, zu welcher aus Nah und Fern die Bevölkerung in Schaaren herbeigeströmt war. Ihre Majestät die Kaiserin fehrte heute Abend wieder nach Breslau zurück, während morgen unter dem Kaiser die Manöver bei Brinkendorf und Schlaup-Brechels-hof ihren Anfang nehmen.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 15. September. Gegenüber den Bemerkungen, welche von einigen Zeitungen an den Wechsel in der Person des kaiserlichen Kommissars für Helgoland geknüpft worden sind, bemerkt der Reichsanzeiger, daß dieser Ersatz des bisherigen Kommissars durch einen jüngeren Beamten der Reichsverwaltung von Anfang an für den Zeitpunkt in Aussicht genommen war, mit welchem die wichtigeren, durch den Uebergang der Insel in deutschen Besitz bedingten Geschäfte abgewickelt sein würden. Dieser Zeitpunkt ist gegenwärtig eingetreten und die Ablösung des bisherigen Kommissars erscheint demnach um so mehr angezeigt, als derselbe bei den Arbeiten für die Revision des Patent- und Muster-schutzgesetzes thätig gewesen ist, welche nunmehr für die parlamentarische Arbeit fertig gestellt werden müssen.

— Der Dreibund. Der Hamb. Kor. hatte folgende Meldung verbreitet: „Der Dreibund Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens, welcher mit dem Jahre 1892 abläuft, ist auf die folgenden fünf Jahre verlängert.“ Die Mittheilung ist falsch. Der Dreibund ist gar nicht auf Zeit abgeschlossen, bedarf also keiner Verlängerung.

— Einen sehr bedeutenden Zwischenfall vom letzten Besuch unseres Kaisers in Rußland berichtet die Rbln. Ztg. Am 18. August, dem Geburtstag des österreichischen Kaisers, fand in Narwa Tafel statt. Der Czar brachte zunächst ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus, das mit „Hurrah“ aufgenommen wurde. Das Gleiche geschah, als der deutsche Kaiser auf die Gesundheit des Czaren trank. Nun brachte Kaiser Alexander das Wohl des österreichischen Kaisers aus und — Alles blieb todtensstill. Der Czar setzte sich dann sofort und die Gäste folgten seinem Beispiel. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter sich ebenso verwundert, wie verständnißvoll ansahen.“ — Wir halten diese Nachricht für kaum glaublich.

— Die „Nationalzeitung“ bringt weitere Einzelheiten über die beabsichtigte Steuerreform. Bekannt ist die Absicht einer strengeren Einschätzung des fundierten Einkommens im Vergleich mit dem bloßen Arbeitseinkommen. Bei dem Einkommen von 8- bis 9000 Mark abwärts sollen die Steuersätze vermindert werden. Außerdem sind Bestimmungen vorgesehen, daß bei bestimmten Familienverhältnissen (Kinderreichtum etc.) die Steuer herabgesetzt werden kann. Die Erbschaftsteuer bei Ehegatten, Descendenten und Ascendenten soll ein Procent betragen. Den Communen soll die halbe Grund- und Gebäudesteuer überwiesen werden, während die andere Hälfte als Staatssteuer dem Staate verbleibt.

— Die Nachricht, Oberbürgermeister von Fockenberg in Berlin sei für weitere zwölf Jahre in seinem Amte bestätigt worden, wird jetzt widerrufen. Die Kaiserliche Entscheidung steht noch aus.

— Die königliche Munitionsfabrik in Spandau hat 1500 Arbeiterinnen und 300 Arbeitern soeben gekündigt.

— Der deutsche ostafrikanische Postdampfer „Reichstag“ ist in Mozambique, der Endstation seiner Linie, angekommen.

— Die ungarischen Kaisermanöver, bei welchen zum ersten Male das rauchlose Pulver in großem Maßstabe zur Anwendung kommt, verlaufen in sehr befriedigender Weise. Kaiser Franz Josef hat seine volle Anerkennung mit den Leistungen von Offizieren und Mannschaften ausgesprochen. — Der deutsche Kaiser wird bei seinem bevorstehenden Besuche in Wien festlich empfangen werden.

— Die Kaisermanöver bei Rowno sind beendet. Dieselben haben das verblüffende Resultat gehabt, daß General Dragomirov, welcher die von der Grenze in Rußland einrückende Partei befehligte, seinen Gegner Gurko zurückgeschlagen hat. General Gurko hatte behauptet, daß der von Dragomirov siegreich durchgeführte Angriff unmöglich sei. Kaiser Alexander hat sich jetzt zur Abhaltung von Jagden nach Polen begeben.

— Der Rbln. Ztg. wird aus Sofia telegraphirt: Die aus guter Quelle hierher gelangte Meldung, daß der Herzog von Leuchtenberg den Großfürsten Thronfolger bei seinem Besuche in Konstantinopel begleite, wozu er durch ein sehr freundliches Schreiben des Sultans eingeladen worden sei, erregt in Bulgarien um so mehr Beklemmung, als der Herzog, wie aus aufgefundenen Briefschaften hervorgeht, außersehen war, im Falle eines Gelingens der Panika-Verschwörung den bulgarischen Thron zu bestiegen.

— Die bekannten Enthüllungen im Pariser „Figaro“ über die Coulißengeheimnisse des Boulangismus ziehen immer weitere Kreise. Im nächsten französischen Ministerrathe soll diese Angelegenheit zur Sprache gebracht werden und heißt es, der Ministerrath werde sich hierbei mit der Frage beschäftigen, ob der Senat sich anlässlich der Boulangistischen Enthüllungen behufs Prüfung des royalistisch-boulangistischen Complots als Staatsgerichtshof constituiren solle. Mehrere opportunistische und radicale Abgeordnete beabsichtigen, die Enthüllungen im „Figaro“ in der Kammer sofort nach deren Wiederzusammentritt zur Sprache zu bringen

und wollen die Opportunisten hierbei den Kammerpräsidenten Floquet und den Ministerpräsidenten Freycinet wegen ihres früheren Verhaltens gegenüber den Boulangisten angreifen. Man sieht, der ganze Zwischenfall beginnt eine hochpolitische Wendung zu nehmen! Für Herrn Mermeir, den eigentlichen Urheber der „Enthüllungen“, selbst aber gestaltet sich sein Verrath an Boulanger immer unangenehmer, die Affaire hat ihm bereits persönliche Beleidigungen und eine Reihe von Duellforderungen eingebracht und nunmehr ist er von seinen Pariser Wählern aufgefordert worden, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen.

— Der Prinz Georg von Wales, zweitältester Sohn des englischen Thronfolgers, ist in Montreal auf einem Spaziergange in Civil mit zwei Begleitern von sechs Strolchen angegriffen worden, weil ihnen der Prinz Geld verweigerte. Die Begleiter streckten fünf Strolche mit Faustschlägen zu Boden. Der sechste rief nach der Polizei, um den Anschein zu erwecken, als seien sie von jenen angegriffen. Trotz aller Einwendungen mußte der Prinz mit auf die Wache, wo er sofort freigelassen wurde. — Ein Bestechungsprozeß scheint sich in Chatam vorzubereiten. Es sind dort mehrere Offiziere der Marinewerkstätten, darunter zwei höheren Grades, vom Dienste suspendirt worden, weil sie unter dem Verdachte stehen, Privatpersonen vertrauliche amtliche Mittheilungen gemacht zu haben. Der unter der Garnison Chatam herrschende Geist ist überhaupt ein nichts weniger als lobenswerther. Vor einigen Wochen wurden wiederholt Fälle allerschlimmster Insubordination von dort gemeldet. In einer Kavalleriekaserne ward u. A. das Sattelzeug der Pferde einer ganzen Schwadron Nachts durchschnitten, so daß eine auf den nächsten Morgen angesetzte Uebung nicht stattfinden konnte.

— König Karl von Portugal, welcher bekanntlich an einem typhösen Fieber nicht unbedenklich erkrankt war, ist soweit wieder hergestellt, daß er die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen und am Sonntag einem Ministerrathe beiwohnen konnte. Die Erregung, welche die Erkrankung des Königs infolge der verbreiteten Gerüchte, derselbe sei vergiftet worden, in der portugiesischen Bevölkerung hervorgerufen hatte, wird sich nun wohl wieder legen. — Die Lissaboner Regierung hat eine starke Truppenmacht in Lissabon und Oporto konzentriert. In beiden Städten befürchtet man größere Pöbelkrawalle, da die Unzufriedenheit der Volksmenge mit dem englisch-portugiesischen Kolonialvertrage noch im Wachsen begriffen ist.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. September 1890.

* [Sonderzug nach Eichholz.] Mit dem heute Morgen 1 Uhr 58 Minuten von hier abgegangenen Extrazug zu der Kaiserparade bei Eichholz haben sich nicht nur die Deputationen des hiesigen Militär- und Kriegervereins und des Vereins ehemaliger 47er nach Eichholz begeben, sondern auch seitens Privatpersonen war die Betheiligung an der Fahrt eine ziemlich rege. Der Zug sollte in Triebelwitz, der Endstation, um 6 Uhr 51 Minuten eintreffen; die Rückfahrt erfolgt Nachmittags um 5 Uhr 48 Minuten. Prinz Ludwig von Bayern, der Protektor des Vereins ehemaliger 47er, nimmt an der Kaiserparade Theil und wird nach der Parade den Vorstand des Vereins in Liegnitz zur Erstattung des Rapports empfangen.

* [Ordensauszeichnungen.] Auch anlässlich der Kaisertage in Schlesien sind Ordensauszeichnungen und Ernennungen in großer Zahl erfolgt. Verliehen wurde u. A.: der Rothe Adler-Orden 4. Klasse dem Postdirektor Kühne und dem Landgerichtsdirektor Rampoldt, beide zu Hirschberg, dem Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher von Rüster zu Zommig, dem Postmeister Rasel zu Vollenhain und dem Amtsgerichtsrath Schubarth zu Landeshut; die Kammerherrnwürde dem Major a. D., Kreisdeputirten von Mutius auf Börnchen; der Rothe Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern dem Direktor der Schweidnitz-Jauer'schen Fürstenthums-Landschaft, Kammerherrn von Heinen zu Pfaffendorf im Kreise Landeshut; den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern dem evang. Cantor und Lehrer Gänßler zu Tiefhartmannsdorf im Kreise Schönau; das Allgemeine

Ehrenzeichen dem Gemeindevorsteher Sommer zu Langhewigsdorf, Kreis Vollenhain. Fürstbischöf Dr. Kopp erhielt den Rothen Adlerorden 2. Klasse, der Breslauer Oberbürgermeister Friedensburg wurde zum Geheimen Regierungsrath ernannt.

* [Der angeblich tolle Hund.] welcher am Freitag Vormittag auf einem Felde in den Sechsstätten, in der Nähe des Eisenbahndammes, die Kinder des Arbeiters Müller und den Sohn des Lohnkutschers Baumert angefallen und den 9 Jahre alten Sohn des Arbeiters Müller in besorgniserregender Weise in den Hinterkopf gebissen hat, soll identisch sein mit einem Hunde, der am Nachmittage in Verbisdorf gesehen worden ist und daselbst mehrere Hunde gebissen hat. Auch in Ludwigsdorf hat man den braun- und weißgefleckten Jagdhund bemerkt und in Tiefhartmannsdorf soll es gelungen sein, denselben zu tödten.

* [Diebstahl.] Einem Arbeiter aus Summersdorf ist am Sonnabend ein schwarzweißer Handkorb, mit zwei Henkeln versehen, von denen der eine etwas beschädigt war, entwendet worden, als er denselben bei Seite gestellt hatte, um mit einem Krauthändler zu unterhandeln. In dem Korbe befand sich eine Literflasche, eine Blechkanne, mehrere Gurken und eine Quantität Obst; die entwendeten Gegenstände hatten einen Gesamtwert von 3,50 Mk.

* [Butterrevision.] Die heute zu Markte gebrachte Butter wurde einer polizeilichen Gewichtsrevision unterzogen, wobei 5 Pfund Butter wegen Mindergewichts, 17—25 gr, eingezogen wurden. Die confiscirte Butter wurde für den niedrigsten Marktpreis dem Armenhause übergeben.

* [Die Freiwillige Feuerwehr] veranstaltete am Sonnabend Abend ein eigenartiges Vergnügen. Auf einem Ackerstück an der Verbisdorfer Chaussee, nahe der Bahn, war ein Bivouak zu einem Kartoffeleßen eingerichtet worden. Der Platz war durch Pechfakeln hell erleuchtet und hatte die originelle Veranstaltung eine große Menge Zuschauer herbeigelockt. Im Schiller'schen Gasthose fand sodann noch ein Tanzvergnügen statt.

* [Aktien-Brauerei.] Die Brau-Industrie gewinnt in unserer Zeit täglich an Ausdehnung. Und das ist nicht zu verwundern, denn das Bier ist längst zum Volksgetränk geworden. Fast in allen Städten, selbst in kleineren, befinden sich ein oder mehrere Brauerei-Etablissements, die den einheimischen Bedarf decken und nicht selten ein ganz bedeutendes Exportgeschäft machen. Zweifellos sind rationell betriebene Brauereien eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle für die betreffenden Städte, da das am Orte bleibende Geld sich in mancher Beziehung nutzbringend für die Geschäftswelt erweist und zudem Arbeit und Verdienst für Viele geschaffen wird. Jedes Gemeinwesen muß aus diesem Grunde ein Interesse daran haben, den einheimischen Bedarf nach Möglichkeit selbst zu decken, mit einem Worte das Geld, wo es nur irgend angeht, nicht nach Auswärts gehen zu lassen. Thatsache ist nun, daß speziell von Hirschberg, eine Stadt, die mit ihrem Fremdenverkehr einen ganz bedeutenden Bierconsum aufzuweisen hat, jährlich Tausende für Bier nach Auswärts gehen, die wir uns ebenjogut wie andere Städte sehr wohl erhalten können. Von diesem Gedanken geleitet, haben sich eine Anzahl Männer zusammengethan, um hierorts eine Aktien-Brauerei in's Leben zu rufen. Der notarielle Gesellschaftsvertrag nebst statutarischen Bestimmungen ist heute festgestellt worden und im Anschluß hieran hat auch sogleich die Konstituierung der Gesellschaft stattgefunden. Dieselbe führt den Namen „Hirschberger Aktien-Brauerei“ und bezweckt die Fabrikation und den Vertrieb eines reinen, gesunden und wohl-schmeckenden Bieres. Die Leitung erfolgt durch einen Vorstand von drei Personen, dem ein Aufsichtsrath von ebenfalls drei Personen zur Seite steht. Den Vorstand bilden die Herren: Bürgermeister a. D. Kope-Summersdorf, Brauereibesitzer Naufe und Buchdruckereibesitzer Böheim in Hirschberg; den Aufsichtsrath die Herren: Gutsbesitzer Tost-Zommig, Rechnungsrath Frieße und Hotelbesitzer Heinrich in Hirschberg. Wir kommen noch weiter auf dieses zeitgemäße Unternehmen zurück.

* [Eine peinliche Verwechslung] hat einem viel beschäftigten Rechtsanwalt in Berlin arge Verlegenheiten bereitet. Kürzlich brachte die „Königshütter Zeitung“ die Nachricht, der in der Reichshauptstadt sehr bekannte Rechtsanwalt Dr. St. sei

plötzlich irrfinnig geworden und in die Anstalt zu Rybnik überführt. Thatsächlich war ein Berliner jenes Namens, der aus Oberschlesien stammt, aber mit dem Rechtsanwalt in gar keinen Beziehungen steht, von jenem Mißgeschick betroffen worden. Der Anwalt dagegen ließ sich völlig wohlbehalten und seelenvergnügt zu Ostende von den Wellen der Nordsee umspülen. Da die Nachricht in eine Reihe anderer Blätter überging und dadurch weiteren Kreisen bekannt wurde, so gingen unterdessen bei der Familie des Anwalt von Nah und Fern die herzlichsten Beileidschreiben und die rührendsten Telegramme ein, und als der Rechtsanwalt zurückkehrte, sah man ihn so seltsam an, als ob er aus der Obhut der Anstalt entsprungen wäre. Die Aufklärung erfolgte bald, die „Königshütter Zeitung“ aber brachte auf Erfordern eine Berichtigung, freilich in nachstehender, gewiß nur unfreiwillig komischer Form: „Unsere Mittheilung über die geistige Umnachtung des Rechtsanwalts Dr. St. hat sich leider nicht bestätigt.“

* [Patent-Liste.] (aufgestellt durch das Patentbureau von G. & W. Patatz, Berlin N. W., Louisestraße 25; Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigt berechnet.) a. Anmeldungen: Hermann Porich in Königshütte „Schienenbefestigung für eiserne Duer-schwellen.“ Th. Lange in Bries „Verfahren zum Verschleifen (Fassen) von Diamanten in Stahl.“ Ad. Jeenel in Breslau „Selbstthätige auch vom Rutschbock und vom Innern des Wagens aus zu handhabende Bremse für Straßenfahrwerke.“ G. Calob in Roschentin „Metallisches zerstäubungsfähiges Insektenmittel.“ b. Ertheilungen: Nr. 53920. L. Baffrey in Julienhütte. Vom 20. Dezember 1889 ab. „Schachtofen zur ununterbrochenen Zinkdestillation mit im Umkreise angebrachten, oberhalb der Windformen mündenden Destillationsmuffeln.“ Nr. 53907. R. Grohmann in Breslau. Vom 25. März 1890 ab. „Regulirvorrichtung für Gas- und Petroleum-Maschinen.“ Nr. 53917. Silbergleit in Gleiwitz. Vom 13. November 1889 ab. „Apparat zum Hervorrufen und Fixiren photographischer Bilder.“ Nr. 53960. R. Niendorf in Görlitz. Vom 21. November 1889 ab. „Verfahren zum Garbrennen des Brenngutes in Kammer- und Ringöfen von der Decke des Ofens aus.“

* [Theater in Warmbrunn.] „Die Karls-schüler“, Schauspiel von Heinrich Laube, ist ein Stück aus dem Jugendleben Schillers, ein Drama, welches uns zeigt, wie der gewaltige Genius des großen deutschen Meisters unwillig sich regt gegen äußere, drückende Vorschriften, wie er sich aufbäumt gegen eine Tyrannenherrschaft, gegen einen Despotismus crassester Art, wie er endlich alle Fesseln durchbricht, um frei zu sein, sei es auch, getrennt vom heimathlichen Heerde. Erweckt schon der Stoff an und für sich unser regstes Interesse — denn wer hinge nicht von uns Deutschen mit inniger Verehrung an unserem Schiller —, so ist es doch auch die geschickte Bearbeitung, die schwungvolle Sprache, welche volle Beachtung verdienen. Das Stück ist seit vierzig Jahren und darüber auf der Bühne und es hat bis auf den heutigen Tag seine Anziehungskraft nicht verloren. Außer der Schönheit der Sprache besitzt das Werk einen großen Vorzug in der wirkungsvollen Bühnentechnik, mit welcher Altmeister Laube vortrefflich zu arbeiten verstanden hat. Die gestrige Aufführung ist als eine entschieden gute zu bezeichnen. Die Bemühungen der Künstler, ihre Partien in bester Weise zur Geltung zu bringen, waren vom schönsten Erfolge belohnt. Das Auditorium spendete reichen Beifall und verließ sehr befriedigt das Theater.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: 2 Schlüssel an einem Bande. — Verloren: Eine Amittist-Brosche in Kleeblattform auf dem Wege nach den Kreuzberge, 2 Schlüssel an einem schwarzen Bande auf dem Cavalierberge und ein silbernes Emaille-Armband mit eingesezten Perlen von der Alten Herrenstraße bis zur Promenade. — Stehen gelassen: Ein ganzseidener Regenschirm mit Nickelgriff in einem Geschäftslocal.

• Löwenberg, 14. September. In Grummbs und Sagendorf hat ein toller Hund andere Hunde gebissen. Es ist deshalb über genannte Ortschaften, so wie über Umzendorf u. W., Neuland, Städtigt gräflich, Groß-Städtigt und den Amtsbezirk Schosdorf eine dreimonatliche Hundesperre verhängt worden. — Auf der Rahn-Schmotzleiffener Chaussee wird vom 1. October d. J. ab Chausseegeld erhoben. — Die königliche Regierung zu

Regnitz hat Herrn Pfarrer Schops in Märzdorf a. B. zum Orts-Schulinspector über die dortige katholische Schule ernannt.

d. Lauban, 14. September. Durch die starken Regengüsse der letzten Tage war in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Langenbls unter den Schienen des im Bau begriffenen Doppelgleises ein Theil des Dammes hinweggespült, sodaß beide Schienen, welche in ganz erheblicher Weise beschädigt waren, völlig frei lagen. Ein Güterzug hatte die schadhafte Stelle in demselben Augenblick verlassen, als der Dammrutsch stattfand und wurde somit jeglicher Unfall verhütet. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden alsbald in Angriff genommen.

e. Haynau, 13. September. Gestern Mittag fiel das sechsjährige Kind des Arbeiters Rosemann von hier, als es unterhalb des Wehres den über die schnelle Deichsa führenden Steg betrat, in das Wasser. Einem zufällig vorbeikommenden Weißgerber gelang es, das Kind zu retten. An derselben Stelle sind in diesem Jahre bereits zwei ähnliche Unglücksfälle geschehen.

X. Waldenburg, 14. September. Am Dienstag verunglückten auf dem Juliusbacht zwei jüngere Häuer durch schlagende Wetter derartig, daß sie an Gesicht, Händen, Brust und Rücken entsetzliche Brandwunden davontrugen. Die Verunglückten erhielten Aufnahme im Knappschafslazareth, wo sie unter der aufmerksamsten Pflege der Aerzte dem Leben erhalten bleiben dürften, wenngleich sie lebenslanglich entstehende Spuren an ihrem Körper werden davontragen müssen. Das Unglück soll durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet worden sein.

+ Sprottau, 14. September. Das letzte Hochwasser hat an Brücken, Stegen, Wegen und Ufern viel Schaden angerichtet, auch dem von der Stadtkommune für 20000 Mk. angekauften und in parkartige Promenaden umgewandelten Nonnenbusch arg mitgespielt. Auch dem Wildstande in hiesiger Gegend hat das Hochwasser sehr geschadet.

t. Münsterberg, 14. September. Um nochmals von abreisenden Verwandten Abschied zu nehmen, war auf dem hiesigen Bahnhofe eine Dame auf das Trittbrett gestiegen. Plötzlich setzte sich der Zug in Bewegung. Dies erschreckte die Dame so, daß sie rücklings von ihrem Standorte fiel, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Wie leicht aber konnte ein namenloses Unglück geschehen. Und daran wäre nur die krankhafte Manie des ewigen Abschiednehmens, die besonders bei den Damen vorkommt, schuld gewesen.

§ Ratibor, 14. September. Ein 15 Jahre alter Knabe, Namens Josef Seidler aus Rybnik, hatte sich kürzlich vor der hiesigen Strafkammer wegen eines Vergehens zu verantworten. Gleich beim Eintritt in den Gerichtssaal machte sich der Knabe dadurch auffällig, daß er den Hut auf dem Kopfe behielt. Die Popfbedeckung mußte ihm durch den Gerichtsdienner abgenommen werden. Gleichwohl war der Knabe fortwährend bemüht, den Hut sich wieder aufzusetzen. Auf die wiederholte Frage des Vorsitzenden, wie er denn heiße, antwortete der Knabe nur: „Macht mich todt!“ Der bedauernde Knabe ist im Julius-Krankenhaus in Rybnik, in welchem er in Folge einer Armverletzung behandelt wurde, irrfinnig geworden. Die schreckliche Krankheit scheint in der Familie des Unglücklichen erblich zu sein. Die Mutter des Knaben nahm sich in Geistesumnachtung das Leben. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Sache vertagt. Der Knabe wird zunächst in der Rybniker Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand hin beobachtet werden.

Vermischtes.

Eine fatale Begegnung. Im Bureau eines Berliner Bankhauses erschien vor einigen Tagen ein junger Mann und wies eine von einem Herrn H. in Hamburg abgegebene Anweisung auf die Bankfirma im Betrage von 2000 Mark vor. Zufällig hatte der Bankier, mit welchem H. in Geschäftsverbindung steht, von diesem mit der Morgenpost einen Brief erhalten, durch den zwar um Honorirung verschiedener anderer Anweisungen gebeten wurde, worin aber von einer solchen in Höhe von 2000 Mark nichts bemerkt war. Deshalb fragte das Berliner Haus in Hamburg telephonisch an und erfuhr, daß ein Herr Karsten, so hatte sich der junge Mann genannt, gar keine Forderung habe, und daß die Anweisung gefälscht sein müsse. Man möge aber den betreffenden Herrn auf den anderen Mittag nach dem Bureau mit dem Bemerkten bestellen, daß er dann das Geld erhalten werde. Herr H. werde selbst nach Berlin kommen, um den Schwindler zu entlarven und das Möbige zu veranlassen. Am nächsten Mittag fand sich Herr Karsten ein Zugleich betrat auch der Hamburger Herr mit einem Postbeamten das Geschäftslotal und erkannte in dem Schwindler — seinen Sohn. Es gab ein sehr bewegtes Wiedersehen. Der Criminalbeamte hatte freilich nichts mehr zu thun, um so mehr aber der Papa. Einen monatlichen Wechsel von 250 Mk. hatte er seinem edlen Sprößling, der Philosophie studirt, angesetzt. Aber der junge Mann konnte mehr gebrochen. Bei seiner letzten Anwesenheit in Hamburg z. B. der Ferien hatte er heimlich ein Anweisungsformular sich zu verschaffen gewußt, und es in der geschicktesten Weise zu verwerten gesucht. Wir wissen, wie der Versuch mißglückt ist, und nun soll der wackere Sohn, wie der Papa hoch und theuer geschworen, mit dem nächsten Werraun-Dampfer nach Kamerun reisen.

Am Tage nach der Einsegnung auf der Anklagebank Platz nehmen zu müssen, dies Ziel war dem 13jährigen Knaben Otto Mischheim beschieden, welcher am Sonnabend wegen schwerer Straftaten vor dem Berliner Landgericht stand. Der für sein Alter nur mäßig entwickelte Knabe ist bereits zweimal wegen Diebstahls mit Gefängniß bestraft worden, und jetzt wurden ihm wiederum drei schwere Diebstähle zur Last gelegt, die er begangen haben sollte, um sich in den Besitz von fremden Tauben zu setzen. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt theilte dem Gerichtshof mit, daß gegen den Angeklagten noch ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen schwebte; er beantragte 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof ging noch über das beantragte Strafmaß hinaus, erkannte auf sieben Monate Gefängniß und ordnete die sofortige Verhaftung des Verurtheilten an. Ueber die letztere Maßnahme brachen der Angeklagte, sowie seine im Zengentraume anwesende Mutter in lautes Jammern aus. Beide baten inständigst, davon Abstand zu nehmen, da der Angeklagte am Sonntag zum ersten Male das heilige Abendmahl empfangen sollte. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß dies kein Grund sei, den jugendlichen Verbrecher vorläufig auf freiem Fuße zu belassen, denn auch im Gefängniß werde die erwönte kirchliche Handlung vorgenommen. — Traurig, aber wahr!

In einem thüringischen Badeorte bestellte unlängst ein Leipziger Kurgast, welcher mit Familie einen Ausflug machen wollte, bei einem Gutsverwalter zwei Esel. Als der jugendliche Führer mit den Thieren erschien, leistete sich der Kurgast den Scherz, die Anstömmlinge mit den Worten zu begrüßen: „Da kommt Ihr ja alle Drei!“ Der Führer machte ein böses Gesicht, beruhigte sich jedoch und sagte nichts. Abends, als die Ausflügler zurückkehrten, fragt der Kurgast den Burchen, was er zu zahlen hätte. „Neun Mark!“ lautete die Antwort. — „Ist das nicht zu viel?“ meinte der Leipziger. „Ihr Herr sagte mir doch, daß jeder Esel nur drei Mark kostet!“ — „Ganz recht,“ sagte der Führer, „und drei mal drei macht neun, denn wenn ich ein Esel war, wie ich kam, will ich auch einer sein, wenn ich gehe!“ Radend bezahlte der Kurgast dem Burchen nach dem gewünschten Tarif.

Einen eigenthümlichen Einblick in die heutigen Restaurationsverhältnisse der Großstädte gewährt ein Prozeß, der in diesen Tagen vor dem Hamburger Schöffengericht zur Aburtheilung gekommen ist. Angeklagt war ein Gastwirth S., welcher in den letzten Wochen zahlreiche Gäste durch den billigen Preis seines Mittagstisches angelockt hatte. Es stellte sich heraus, daß derselbe in dieser letzten Zeit 643 Pfund Pferdefleisch angelauft und davon täglich 400—500 Pfund zu Beefsteaks, Filets, Rinderbraten u. verarbeitete hatte, ohne daß seine Gäste eine Ahnung von dem Ursprung der ihnen vorgelegten Lederbissen hatten. Der betriebame Verarbeiter des Pferdefleisches, welches stets um Mitternacht in seine Wirtheitsräume geschafft wurde, kam mit einer Gefängnißstrafe von drei Wochen davon.

In Helgoland wird weiter getraut. Die häufig erwähnten, sogenannten Fremdentraungen in Helgoland beruhen auf dem alten schleswig-holsteinischen Kirchenrechte, wonach den Amtmännern und den Landbögen das Recht zusteht, unter gewissen Bedingungen vom Aufgebot und der Trauung in der Kirche zu dispensiren. Dieses Recht hatte auch der dänische Landvogt von Helgoland, es ging auf den englischen Gouverneur über und wird heute von dem kaiserlichen Commissar ausgeübt. Mehrere Paare sind unter deutscher Herrschaft nach Zahlung der ziemlich hohen Gebühren bereits ohne vorheriges Aufgebot getraut. Die Zahl dieser „Helgoländer Ehen“ ist übrigens keineswegs bedeutend. Schon die erheblichen Kosten verhindern eine Ausnützung.

An einen Gerichtsvollzieher, der in aller Frühe bei einem Leipziger Studio erschien, hielt der Letztere folgende Ansprache:

„Ich weiß, Du kommst, um mich zu pfänden,
Du stammer Bote des Gerichts!
Ich kenn' die Leute, die Dich senden,
Doch diese Leute kriegen nichts;
Zwar Dein Bestreben scheint mir löblich,
Pflichteifer treibt so früh Dich her;
Doch glaub' mir, Freund, Du kommst vergeblich,
Denn hier ist Alles dr' und ler'. —
Sieh' hier eh' mal'gen Reichthums Reste:
Ein Port'monnaie mit Nichts darin,
Dort an der Thür hängt eine Weste,
Wenn sie Dir ansteht, nimm sie hin!
Sonn bieten nichts Dir diese Räume,
Die suchend jetzt Dein Blick durchsirt,
Denn Stiefeln und Gummibäume
Gehören meinem Zimmerwirth.
Du siehst, hier ist nichts fortzuschleppen,
Mich dauert, daß Du Dich bemüht!
Es sind vier unbequeme Treppen!
Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht!
Noch ist es früh, — genieß' den Morgen,
Was nützt es, daß Du länger weilst?
Doch kannst Du, Freund, mir etwas borgen,
So thn's, eh' Du von damen eilst!“

Zur Herbst- resp. Winter-Saison empfehlen:

Eiserne Heiz- und Kochöfen,
sämmliche Ofenbau-Artikel,
Schmiedeeiserne Spar-Kochherde,
Ofenröhre, Patent Kniee, Kohlenkasten,
Kohlenschaukeln, Ofenvorsetzer, Feuergerät)-
ständer,

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-
Geschäft.

Präsent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin,

Gerichtlicher Verkauf eines Geschäftshauses.
Erbtheilungshalber kommt das in der
Schildauerstraße Nr. 27 in Hirschberg i. Schl. gelegene Geschäftshaus
am 18. September c., Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 23
des königlichen Amtsgerichts zum Verkauf, worauf etwaige Reflectanten aufmerksam
gemacht werden.

**Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet zu
Bitterthal die**
Einweihung des Gleidl-Denkmal's
statt, wozu auswärtige Landeute und Freunde derselben hierdurch eingeladen werden.
Der Fest-Ausschuß.

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,
Langstraße dicht neben der Apotheke,
offerirt und hält stets in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen
am Lager:

**Ca-
potten,
Schulter-
kragen,**



**Kopf-
shawls,
für Damen und Kinder,
Tailen-
tücher.**

Das Aenecke was nur überhaupt die Saison bietet, unter Garantie
für vorzüglichen Sitz und tadellose Arbeit
Auch offerire sämtliche Wollewaren in guten haltbaren Qualitäten.
Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße,
Auswahlendungen bereitwilligt.

No. 98580.

Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung vom 23. Juli der Preuss.
Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von

300 000 Mark.

Das Loos wurde in vielen kleinen Antheilen bei dem Bankhause
August Fuhse, Berlin W., gespielt.

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600 000 Mk.

Ziehung I. Klasse am 7. und 8. October.

Hierzu empf. ich Depôt- resp. Antheil-Loose von in m. Besitze befindlichen Original-Loosen.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	1/128	1/256	1/512
55	27,50	14	7	5,50	3,50	2,75	1,75	1,50	1 Mk.

Für alle vier Klassen: Antheile bei Vorausbezahlung:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	1/128	1/256	1/512
220	110	55	27,50	22	14	11	7	5,50	3,50 Mk.

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile
zu nehmen und offerire ich daher für die I. Klasse:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/16	10/10	10/8	10/4
10	15	17,50	27,50	35	55	70	140 Mk.

Ferner für alle 4 Klassen bei Vorausbezahlung:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/16	10/10	10/8	10/4
35	55	70	110	140	220	275	550 Mk.

Porto pro Klasse 10 Pfg. bei Einschreiben pro Klasse 31 Pfg.

Für amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen ist ausserdem 1 Mark beizufügen.
Cölnner Loose, Ziehung am 2. October à 1 Mk. 11 Loose 10 Mk. **Bremer
Loose,** Ziehung am 2. October à 1 Mk. 21 Loose 20 Mk. **Marienburger Loose,**
Ziehung am 7. bis 9. October à 3 Mk. 1/2 Loos 1 1/2 Mk. Für 30 Mk. sortirt 10 Cölnner,
10 Bremer, 4 Marienburger. — Porto und Liste für jede Lotterie 31 Pf

August Fuhse, Geschäft Berlin W., Friedrichstraße 79
im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

Wer einen Garten hat,
kann sich die Freude an demselben durch Mittheilen des
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem
Sonntage und unterrichtet in volkstümlicher Sprache,
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.
Abonnements vierteljährlich 1 Mark bei der
Post oder einer Buchhandlung. Probennummer durch
die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. d. Oder.

**Reife süsse ungarische
Weintrauben**

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb ver-
packt **Feinster heller Tafel-
honig** in Blechdosen à 5 Kilos franco
M. 5 50 gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).**

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
!Menschenfreund!
n.d.
Orig.
nal-Recept
des verstorb.
Apothek. Splitt-
gerber angefertigt,
vorzüglich bei Ver-
dauungsbeschwerden

Bahnhofstraße Nr. 39
ist die renovirte erste Etage, be-
stehend aus 6 Piecen, nebst Beigelaß und
Gartenbenutzung zu vermieten.
Geht Offerten sind an **Dr. Schmidt**
in Gauth zu richten.

Mk. 5. — Abonnementspreis pro Quartal Mk. 5. —
bei allen deutschen Postanstalten

Täglich 2 mal.

Täglich 2 mal.

Deutsches Tageblatt

mit reich illustrirter 16 Seiten starker Sonntags-Beilage „Sonntags-Heim“, „Ver-
loosungs-Beilage“ und „Produkten- und Waaren-Marktbericht“.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Köpenicker Straße 41.

Das „Deutsche Tageblatt“ ist konservativ im Sinne der Kaiserlichen Politik
bei enger Fühlung mit den konservativen Parlaments-Fractionen. Seine wirthschaft-
liche Devise ist: Schutz und Förderung der Productivkräfte,
also der Industrie, der Landwirtschaft, des Handwerks, des Handels und Verke-
hrts der berechtigten Interessen aller Berufsstände.

Gründungs- und prompte Berichterstattung auf dem Gebiete der Politik
(namentlich auch des Parlaments), des Meeres und der Marine, der Tages-Neuig-
keiten, des Theaters, der Kunst, der Gerichtsverhandlungen, des Handels etc. Aus-
führlicher Coursbericht. Gelegentliches Feuilleton. Gute spannende Romane.

Anzeigen

finden im

„Deutschen Tageblatt“

die weiteste Verbreitung in den gebildeten und bemittelten Kreisen.

Auf Wunsch Probe-Nummern
gratis und franco.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Martha Reicher (Deut-
mannsdorf) mit Herrn Pastor Carl Willing
(Löwenberg). —

Getraut: Herr Hugo Gerber (Breslau) mit

Frä. Anna Fleischer (Walzenburg). —

Geboren: Eine Tochter: Herrn Hauptmann

a. D. von Schumann (Lauban). — Herrn

Maurer- und Zimmermeister A. Krebs (Freiburg).

Herrn Apotheker Reich (Walzenburg). —

Herrn Paul Ermer (Löwenberg). —

Gestorben: Herr Kaufmann Gustav Jung

(Ober-Langenbielau). — Lehrerin Frä. Marie

Wolff (Camen). — Herr Commissionsrath

Heinrich Gensing (Sagan). — Herr Gutsh. f. ger

Ernst Gottlob Fischer (Weißt. in). — Frä.

Auguste von Wolfersdorf (Schweidnitz). — Frä.

Clara Matthaei (Sauer). — Constantin, Sohn-

chen des Herrn Major von Schweinichen (Kode-

land bei Ketschdorf). — Herr Amtsgerichtsrath

a. D. Hermann Wahle (Zobten a. B.). — Frau

Stadtrath Henriette Säß, geb. Zimmermann

(Brieg). — Herr Rentier August Groß (Pellau).

Herr Gymnasialdirector Dr. Ludwig Hasper

(Glogau). —

**Winter-
Wolle**

neu eingetroffen,
am billigsten
bei
Math. Hirschfeld.

Bahnärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33, part.
Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt.
Atelier für künstl. Zähne
und Plomben.

Ernestine Hoffmann,
(früher Anna Kitzler),
Damen Schneiderin,
Hirschberg i. Schl., 9 Schildauerstraße 9,
empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Damen-
garderobe vom einfachsten bis zum elegantesten
Genre unter Zusicherung guter und saub-
erer Ausföhrung

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**

sowie dessen r. icalle Heilung zur
Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.



**Grosser
Inventur-
Ausverkauf**

bis 15. October.

10% Rab. v. 2 M. an

auf Luxusartikel bei

A. Herrmann,

Bahnhofstr. 64,

gegenüber „Drei Berge“.

Feinstes amerik. Petroleum
per Pfd 14 Pf.,
von ausgezeichnetster Leuchtstärke, em-
Paul Spel

Eine vorzüglich empfohlene, gar-
verlässige

**Köchin oder
Wirthschafterin**

wird zum 1. November für den Ha-
eines Herrn im Auslande (Pest) e-
Hohes Lohn. Meldungen Bitterthal

**Verein
für Geflügelzucht**
Mittwoch, den 17. d. M.
Abends 8 Uhr,

Sitzung
im „Schwarzen Adler“.

Tagesordnung:
Feststellung des Ausstellungsmaterials
der Arrangements zu der nächsten Son-
stattfindenden Junggeflügel-Ausstellung
Ballotage.

**Amtl. Marktpreis
vom Wochenmarkt in Pöhl**
13. September 1890.

Gelber Weizen 85 Kgr. 15,25—15,00 M.
Roggen 85 Kgr. 14,00—13,50 M. —
50 Kgr. 6,30—6,00—5,70 M. — Butter
Pfund 1,50—1,45—0,90 M. — Eier pro
3,00—2,80 M.

Feinste Sorten über Notiz bezahlb.
Der Gesamtauflage unserer heutigen Aus-
liegt eine in kleinem Format gedruckte
Nummer der „Deutschen Frauen-Zeitung“
der reichhaltigsten und beliebtesten Frauen-
der Gegenwart — bei, welche wir der
deren Beachtung unserer werthen Leser
empfehlen.

Ertheilungshalber kommt das in der
Hildauerstraße Nr. 27 in Hirschberg i. Schl. gelegene Geschäftshaus
am 18. September c., Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 23
des Königl. Amtsgerichts zum Verkauf, worauf etwaige Reflectanten aufmerksam
gemacht werden.

Einweihung des Gleidl=Denkmals

Oscar Roth. Hirschberg i. Schl.

offerirt und hält stets in sehr großer Auswahl
am Lager:

Ga=
potten,
Schulter=
kragen,



Das Neueste was nur überhaupt die Saison
für vorzüglichen Sitz und tadello
Auch offerire sämmtliche Wollwaaren in gu
Hirschberg i. Schl., Oscar Roth,
Auswahlsendungen bereitwilli

No. 98580

Auf obige Nummer fiel in der Nachmittagsziehung Klassen-Lotterie ein Hauptgewinn von

300 000 Ma

Das Loos wurde in vielen kleinen Antheilen bei d
August Fuhse, Berlin

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Haupt

Hierzu empf. ich Depôt- resp. Antheil-Loose von in m. Besitze

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
55	27,50	14	7	3,50	1,75	0,875

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{20}$
220	110	55	27.50	22	14	11

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich zu nehmen und offerire ich daher für die I. Klasse:

$10/64$	$10/40$	$10/32$	$10/20$	$10/16$	$10/10$
10	15	17 50	22 50	35	55

10	15	17,50	27,50	35	55
Ferner für alle 4 Klassen bei Voraus					
10/	10/	10/	10/	10/	10/

$\frac{10}{64}$	$\frac{10}{40}$	$\frac{10}{32}$	$\frac{10}{20}$	$\frac{10}{16}$	$\frac{10}{10}$
35	55	70	110	140	220

Porto pro Klasse 10 Pfg. bei Einschreiben pr
Für amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen ist ausser

Cölner Loose, Ziehung am 2 October à 1 Mk. 1
Loose, Ziehung am 2. October à 1 Mk. 21 Loose 20 Mk.

Ziehung am 7. bis 9. October à 3 Mk. $1\frac{1}{2}$ Loos $1\frac{1}{2}$ Mk.
10 Bremer, 4 Marienburger. — Porto und Liste für

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W.

Telegr.-Adr.: **Fuhsebank Ber**

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Willhalten des **praktischen Patheers im Ob- und Gartenbau** verdoppeln. Der Patheer erscheint an jedem **Sonntage** und unterrichtet in volkstümlicher Sprache, wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet. **Künstlerische Abbildungen** helfen dem Verständnis nach. **6 Monate** wird vierteljährlich 1 Mal bei der **Post** oder einer **Buchhandlung**, **Probenummer** durch die **Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.**

Reife süsse ungarische
Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb verpackt **Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos franco M. 5 50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

n.d.
Orig.
nal-Recept
des versto
Apothek.
gerber a
vorzüglic
daunungsbe

Bahnhof ist die renovirte erste Etage, bestehend aus 6 Piecen, nebst Beigelaß und Garde, beuukung zu vermietthen.
Gestl. Desserten sind an **Dr. Schmidt** in **Gauth** zu richten.

Buchsen war der Mann, um solches zu verbergen.
Stets lächelnd und zuvorkommend schien seine Ruhe durch
nichts gestört werden zu können. Noch Niemand hatte gesehen,
daß er die Fassung verlor.

An dem Abend dieses Tages erwartete er eine junge und schöne Wittve, Cläre von Griesen. Sie hatte sein Herz, so viel als dies möglich war, gewonnen, deshalb würde er doch nicht daran gedacht haben, seine goldene Freiheit aufzugeben, wäre sie nicht zugleich sehr reich gewesen. Sie hatte ihren Mann nur zwei Jahre bejessen. Derselbe hatte ihr außer einem großen Gut noch ein bedeutendes Vermögen hinterlassen. Sie war alleinige Erbin desselben, da sie keine Kinder bejaß.

Buchen hoffte ihre Hand und ihr Vermögen zu gewinnen. Ehe sie den Herrn von Trielen geheirathet, hatte sie ihn sehr gern gehabt. Das wußte er und er baute darauf seinen Plan. An das Scheitern desselben dachte er nicht, da er von seiner Lebenswürdigkeit die beste Meinung hatte, und er besaß in der That ein gewinnendes Aeußeres und seine Sitten.

Und noch aus einem andern Grunde war ihm diese Heirath erwünscht. Mit der Gemeinde einer nahen Stadt führte er einen Prozeß um eine bedeutende Waldung. Diefelbe war vor vielen Jahren als ein Leben an den Bestger seines Gutes gegeben, an seinen Herrn von Walbheim. Mit dem Aussterben des Walbheim'schen Geschlechts oder bei dem Verkauf des Gutes sollte die Waldung nach einer in dem Lehnbrief ausgesprochenen Bedingung in die Gemeinde der Stadt fallen. Dieser Fall war eingetreten, das Buchens Vater das Gut gekauft hatte von einem alten Herrn von Walbheim, der wenige Jahre darauf gestorben war.

Die Gemeinde hatte damals sogleich Klage wegen der Waldung erhoben. Allein diese hatte zu einem langen Prozeß geführt, da der Lebensbrief bei einem Feuer, durch welches der größte Theil des Stadtarchivs verbrannt war, wahrscheinlich verloren gegangen war. Zum wenigsten war sie nicht zu finden. Buchen war im südwestlich der Waldung gestiegen. Der Prozeß war in verschiedenen Instanzen zu seinen Gunsten entschieden, allein die Gemeinde hatte ihn stets von Neuem wieder aufgenommen. Sie führte

Der Gutsbesitzer hatte ihn — vielleicht in Erinnerung an das frühere Verhältniß zu seiner Mutter — eine Stelle als Gärtner gegeben und mehrere Jahre hindurch hatte Heinrich es sich anständig der Mutter selbst erfahren, wie und von dem Tage an hatte er ihn gehaßt.

Seiner Mutter wegen hatte er die gut nähere Stelle nicht sogleich aufgegeben. Als aber auch der Gutseffter eines Tages seine Mutter „narrische Ziele“ genannt hatte, da war sein ganzer Unwille in ihm losgebrochen. Das hatte freilich damit geendet, daß Herr von Buchen ihn aus dem Dienst geigt und ihm verboten, je wieder seinen Hof oder Garten zu betreten.

Die Bauern hatten hierin eine neue Befähigung gefunden, daß Heinrich ein freischlichtiger, wilber und trotziger Bursche sei. Manche hatten sich schon im Stillen darauf gefreut, daß er nun zu ihnen kommen und sie um Arbeit bitten müsse, und hatten sich vorgenommen, ihn dann ein wenig zu demüthigen. Heinrich war indeß zu Niemand gegangen. Auf eigene Faust hatte er gelebt. Anfangs wußte Niemand wovon, und doch verthät er im Wirtshaus und auf dem Tanzboden viel Geld; und durch Wildddieberei sich manden Thaler verdiente.

Auf dem Gut des Herrn von Duchen war Alles in größter Thätigkeit und Aufregung. Die Vorsehrungen zu einer am Abend stattfindenden Gesellschaft wurden getroffen und von Duchen war in solchen Sachen peinlich, er liebte Alles so glänzend als möglich. Für ihn hatte die Gesellschaft noch ein ganz besonderes Interesse. Er zählte einige vierzig Jahre und war noch unverheirathet. Indess hatte er sich gut gehalten und sah fast um zehn Jahre jünger aus.

Er würde nie daran gedacht haben, sich zu verheirathen, denn das Junggesellenleben mit seinen unbeschränkten Freisheiten gefiel ihm nur zu gut. Ein anderer Umstand aber kam hinzu. Das Gut gehörte zu den größeren und brachte bedeutende Einkünfte. Diese hatten aber für sein glänzendes Leben und seine theuren Passionen nie ausgereicht und er hatte es mit Schulden überhäuft, ohne daß dieß allemehr bekannt geworden wäre.

Sexual-System

sowie dessen r. l. Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

liegt eine in kleinem Format gedruckte
Nummer der „Deutschen Frauen-Zeitung“
der reichhaltigsten und beliebtesten Frauen-Zei-
tung der Gegenwart — bei, welche wir der
höchsten Beachtung unserer werthen Leserinnen
empfehlen.

1
t
ie
n

1970
20
38

Wahrscheinlich ein Beißflatter